

111.

Dr. Fischer

Colonne

4

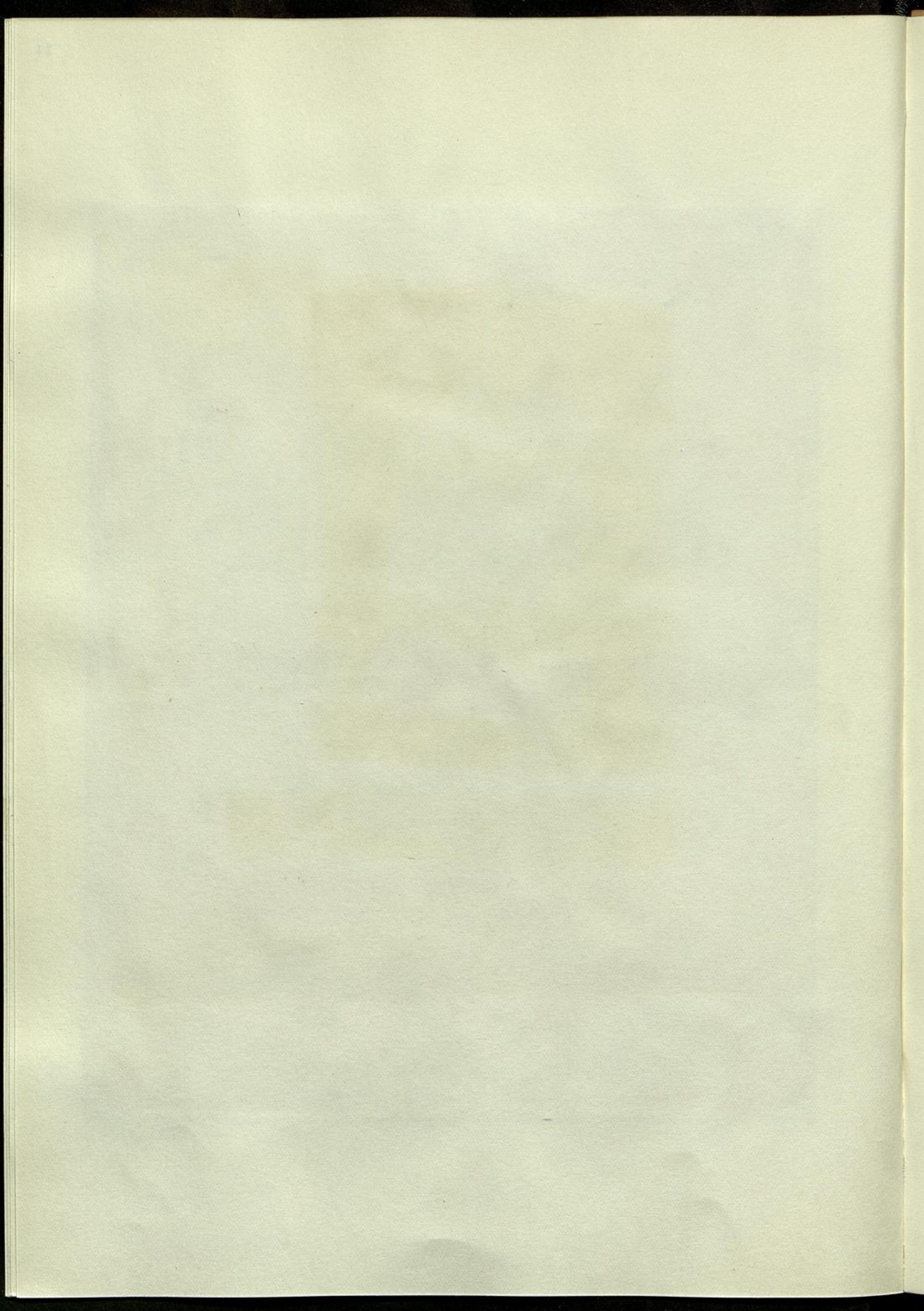
publiziert werden.
 (Der Feisengestiffe auf dem Mont des
 Kriegsministers.) Ein Straffall, der das Landesgericht
 seit Monaten beschäftigt hat, wurde gestern vor einem
 Erkenntnisenate unter Vorsitz des Oberlandesgerichts-
 rates Dr. Fischer zu Ende geführt.

...genügt war ein
 junger, elegant aussehender Mann namens Josef Bohac
 wegen Diebstahls des kostbaren Stadtpelzes des
 Kommerzialrates Schranz. Dieser Pelz verschwand am
 15. Dezember 1910 gegen Mitternacht aus der Garderobe
 des Festsaales im Kriegsministerium, in welchem damals
 der letzte Raut des Kriegsministers Baron
 Schönaich stattfand... Kommerzialrat Schranz hatte
 eine halbe Stunde vor Mitternacht den Raut verlassen und
 in der Garderobe seinen Pelz genommen, als eine bekannte
 Dame die Treppe hinaufkam und ihn bat, sie in den Saal
 zu führen. Herr Schranz legte rasch seinen Pelz ab, den
 einer der vor der Garderobe postierten Feuerwehrlente
 auf einen Kleiderständer hängte, dann begleitete er die Dame
 in den Saal. Als er zurückkehrte, war
 der Pelz verschwunden. Am nächsten Morgen fand
 man in der Garderobe einen Leberzieher, dessen Eigentümer
 offenbar den Pelz des Kommerzialrates mitgenommen
 hatte. In einer Tasche des Leberziehers lag ein Brief
 an eine Dame, unterschrieben von einem Herrn mit
 französischem Nachnamen. Es war dies der einzige Anhalts-
 punkt zur Ermittlung des Täters, und es gelang auch
 wirklich der Polizei, einige Wochen später den ver-
 schwundenen Pelz in der Wohnung des Josef Bohac
 zu finden. Der Pelz war nämlich in der Zwischenzeit
 als Anzeige gemacht worden, daß ein junger Literat und
 Dichter sich unter dem französischen Namen, mit dem der
 Brief unterzeichnet war, in aristokratische Kreise dränge.
 Und der junge Dichter war der Feisengestiffe
 Josef Bohac.

Fischer

ein

V. Trümpf



Als Angeklagter vor Gericht gab Bohac zu, daß er Friseurgehilfe sei, aber einen innern Drang zum Dichten fühle. Er habe drei Theaterstücke geschrieben: ein Schauspiel, ein Lustspiel und eine Komödie. Und da ihn sein Beruf als Damenfriseur in die feinsten aristokratischen Kreise führe, habe er Gelegenheit gehabt, sein Talent zu offenbaren. Er sei zu Jours und Damenzirkeln bei der Gräfin M. H. S. A. S., der Gräfin S. C. H. I. E. und andern Aristokratinnen geladen gewesen, wo er seine Theaterstücke vorlas.

Präs.: Aber wie kamen Sie zu dem Pelz des Kommerzialrates Schranz? — Angekl.: Durch meinen Verkehr in diesen Kreisen lernte ich auch vornehme Herren kennen, und ein Offizier lud mich ein, den Rout beim Kriegsminister zu besuchen. Ich wartete vor dem Thor, als der Offizier aber nicht kam, ging ich hinauf.

Präs.: Ließ man Sie den ohnehin ein? — Angekl.: Es wurden keine Eintrittskarten verlangt, es waren ja nur geladene Gäste.

Präs.: Waren Sie im Trad? — Angekl.: Nein, im Smoling.

1 auf / 2 auf / 3 auf

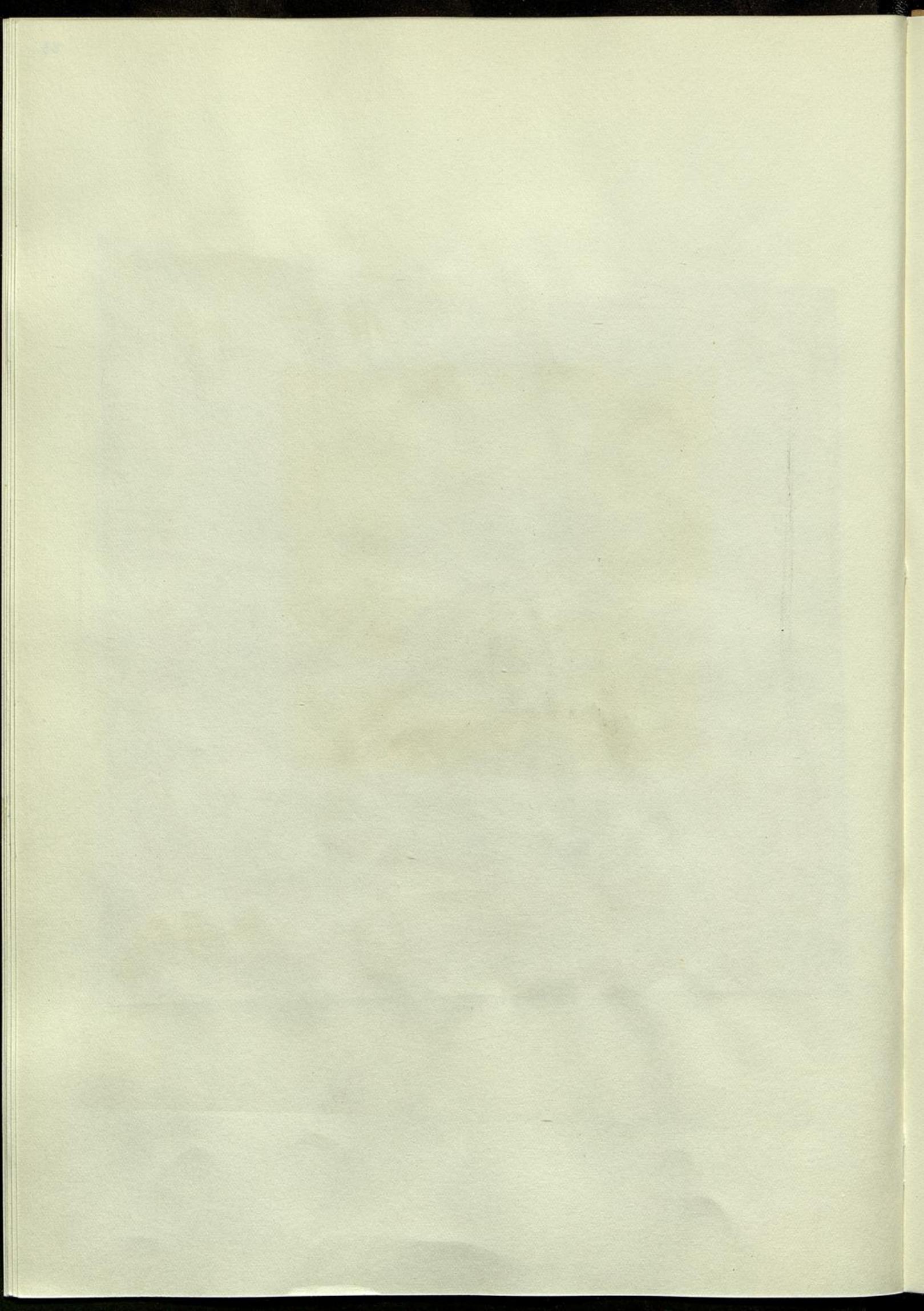
Der Angeklagte erzählte nun, daß er sich auf dem Rout sehr gut unterhielt, und namentlich dem Champagnerbüfett, in welchem lebenswürdige junge Damen die Honneurs machten, eifrig zusprach. Als er nun schon angeheitert, einer jungen Dame, die das Fest verließ, nacheilte, habe ihm nächst der Barberobe ein Feuerwehmann in einen Heberrod geholfen. Erst am Morgen entdeckte er, daß dies ein Pelz war, der nicht ihm gehörte. Er sei noch im Laufe des Tages zum Portier des Kriegsministeriums gegangen und habe sich erkundigt, wem der Pelz gehöre, doch erhielt er keine Auskunft.

im Ruch M
Moral es die Lieb
-lust,

auf
1/2 Lust - von
daß es für ein
2. am...
dann...
...

Präs.: Wie kommen Sie zu Visitenkarten mit dem französischen Adelsstiel? — Angekl.: Meine Gönnerinnen hatten mir geraten, ein Pseudonym zu wählen, um leichter Zutritt zu ihren Bällen zu erhalten.

~~...~~



3.

In der gestrigen Fortsetzung des Prozesses berief Bohacs sich erregt darauf, daß sein Vater ein ausstatterter Mann sei und daß ihm, der im Hause von angesehenen Gräfinnen verkehrte, eine so niedrige Handlung nicht zuzumuten sei.

Ein Antrag des Verteidigers Dr. Heit, jede einzelne der aristokratischen Damen, bei denen Bohacs verkehrte, als Zeuginnen über seinen Charakter vorzuladen, wurde von dem Gerichtshofe als irrelevant abgelehnt.

Die Schauspielerin Fräulein Kollmann und Frau Kapitän Mitschke bestätigten, daß Bohacs ihnen von dem Versehen, das ihm bei der Mitnahme des Pelzes widerfahren sei, erzählt habe. Der Portier des Reichskriegsministeriums gab an, daß der junge Mann ihn allerdings über den mitgenommenen Pelz befragt habe, worauf er diesen an den Gebäudemפקтор vertrieß. Dort habe aber der Angeklagte sich nicht eingehalten.

Die Feuerwehrmänner, die den Dienst in der Garde-robe versehen, erklärten, es könne niemand dem Angeklagten den Pelz gereicht haben und er müsse ihn selbst genommen haben.

Einstich erklärte eine Dame, die den Pelzträger gereicht hatte, sie könne sich an den Angeklagten nicht erinnern.

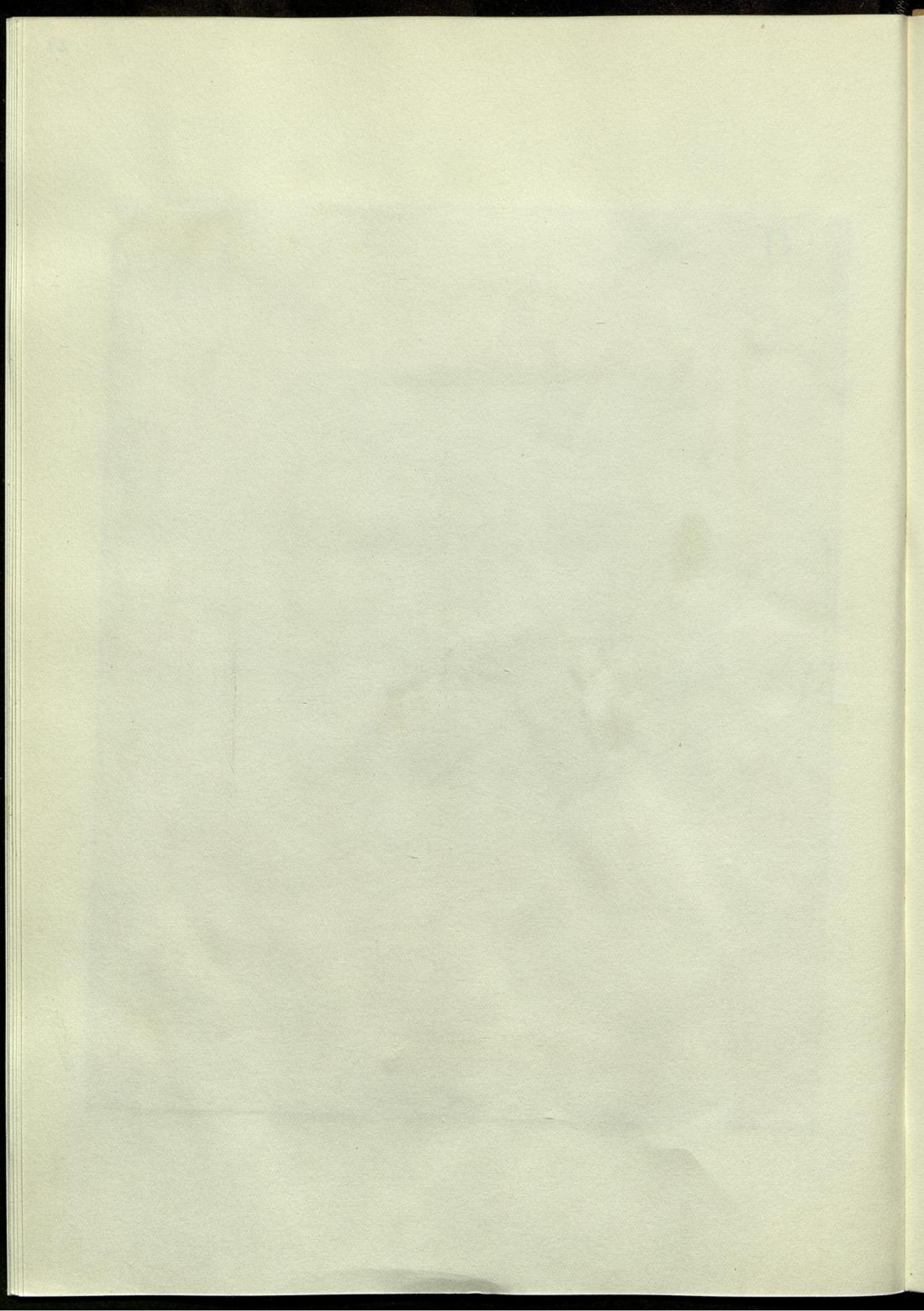
Der Kommerzialrat Schacht wurde über verschwundene Pelz von der Unfallversicherungsgesellschaft mit 800 £ ersetzt.

Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes Dr. Habicht und des Verteidigers Dr. Heit sprach der Gerichtshof Bohacs in Betreff des Diebstahls frei, verurteilte ihn jedoch wegen Betruges zu einem Monat strengen Arrests.

Der Staatsanwalt meldet gegen die Qualifikation des Betruges der Verteidiger gegen die Schuldigsprechung die Nichtigkeitsbeschwerde an.

[Telegr. d. N. Fr. Pr.] Osmütz, 12. Januar.



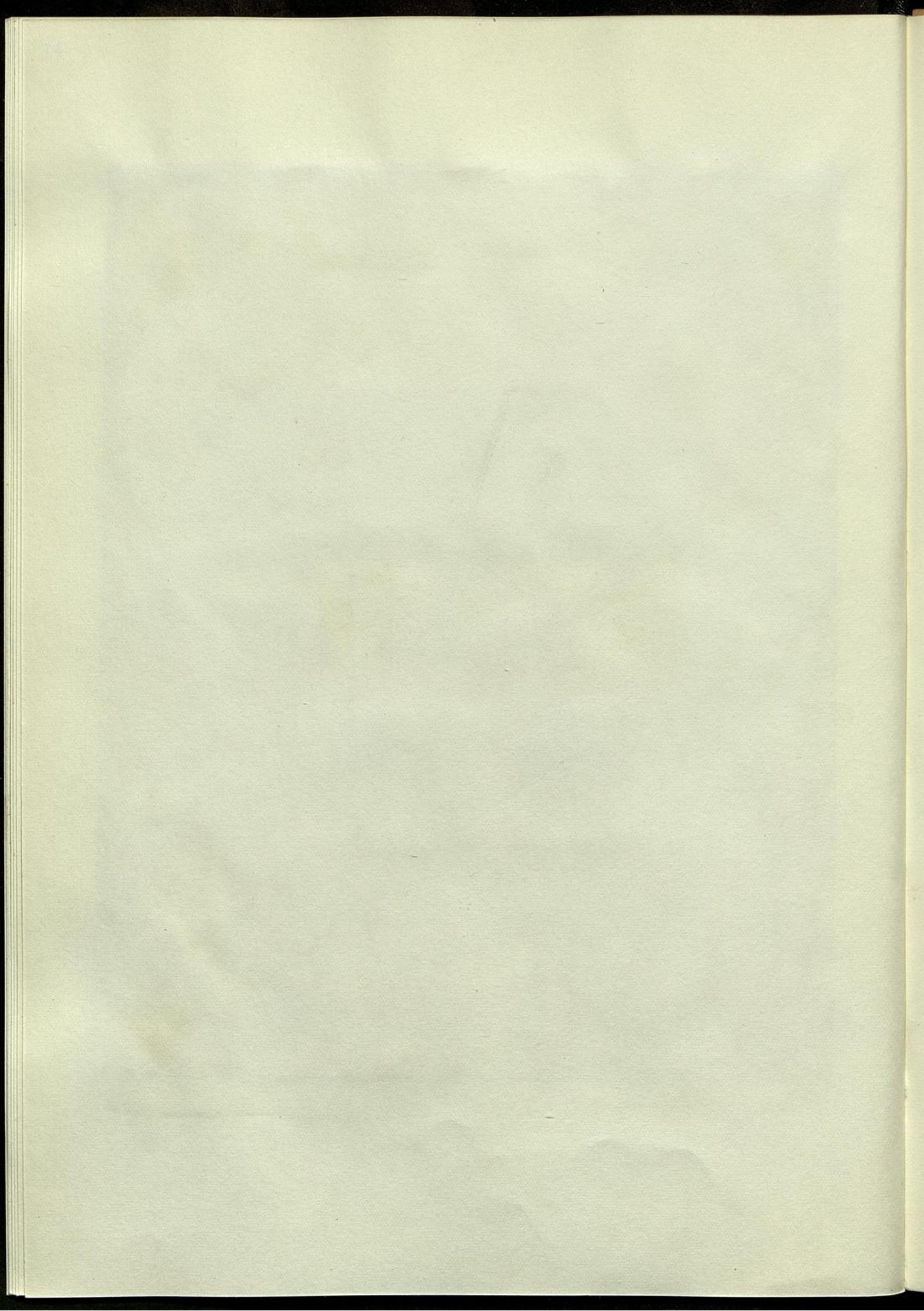


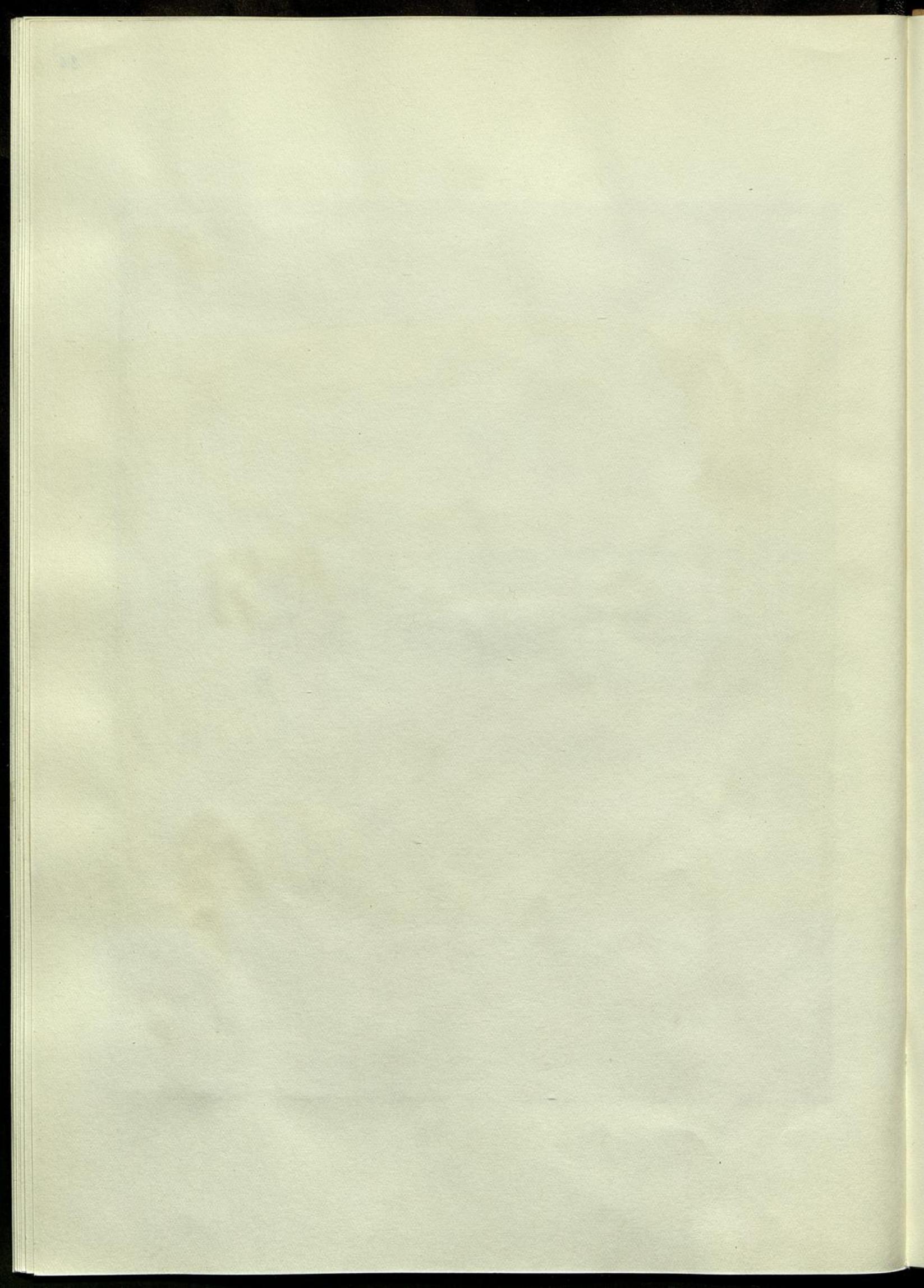
III

al'n y'up'



ween
 wyl;
 like it
 put a
 Kewick
 a'way
 i' left
 i' top in
 Chidi
 end of the



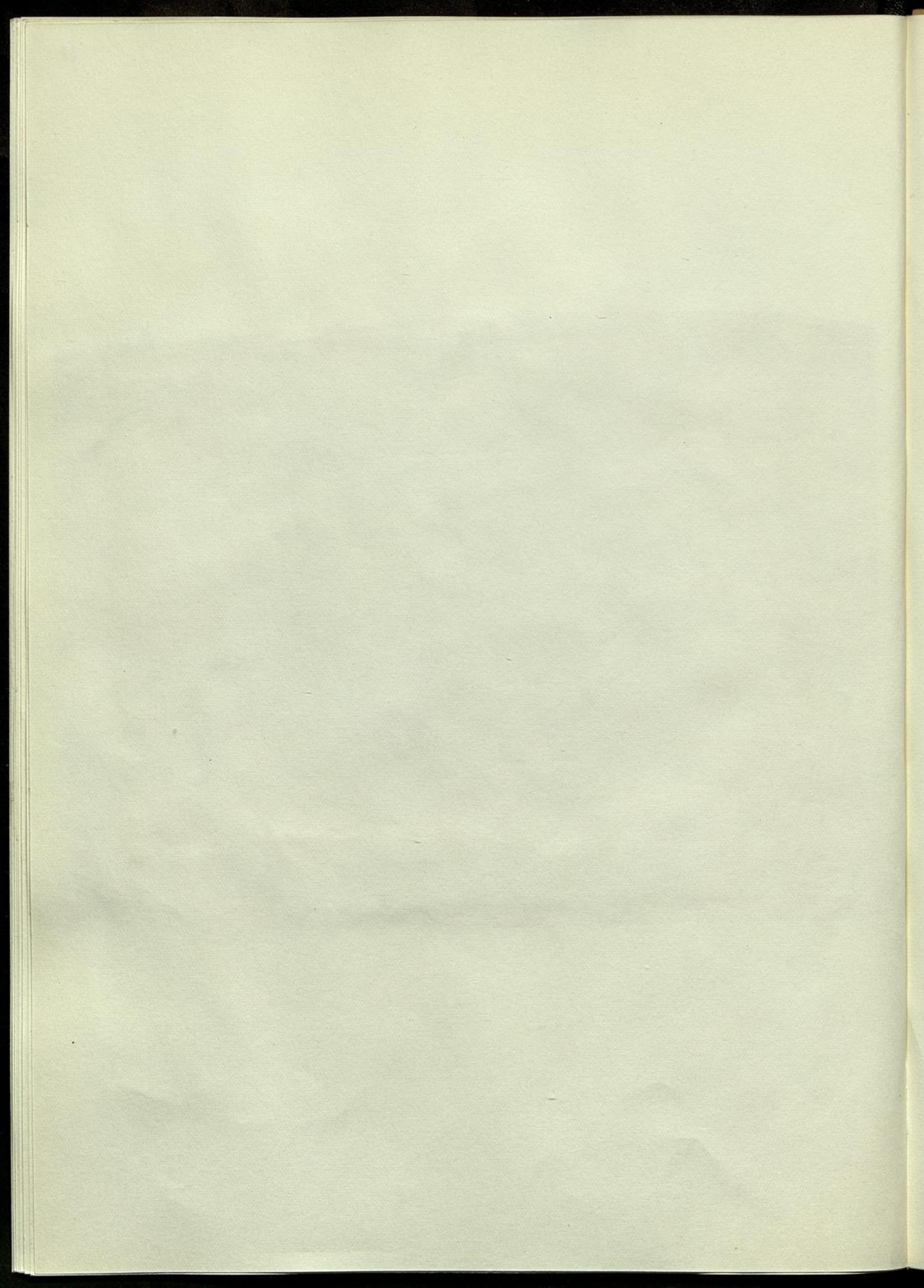


Bei dem von der Wiener Friseurgenossenschaft in den Blumensälen veranstalteten Schau- und Preisfrisieren wurde eine überaus originelle Phantasiefrisur viel bewundert, die, mit künstlerischem Geschmack arrangiert, von dem Fleiß und der Geschicklichkeit des Erzeugers Zeugnis ablegte. Das Arrangement stellt einen Haarkorb dar, der mit wallenden Locken abschließt. Die kunstvolle Haararbeit, die vom Friseur Herrn Josef Zadera stammt, wurde von der Jury mit der goldenen Medaille bedacht.

201

Vogel: ~~Häufig~~
 2. mark: Chlorid d. Friseur

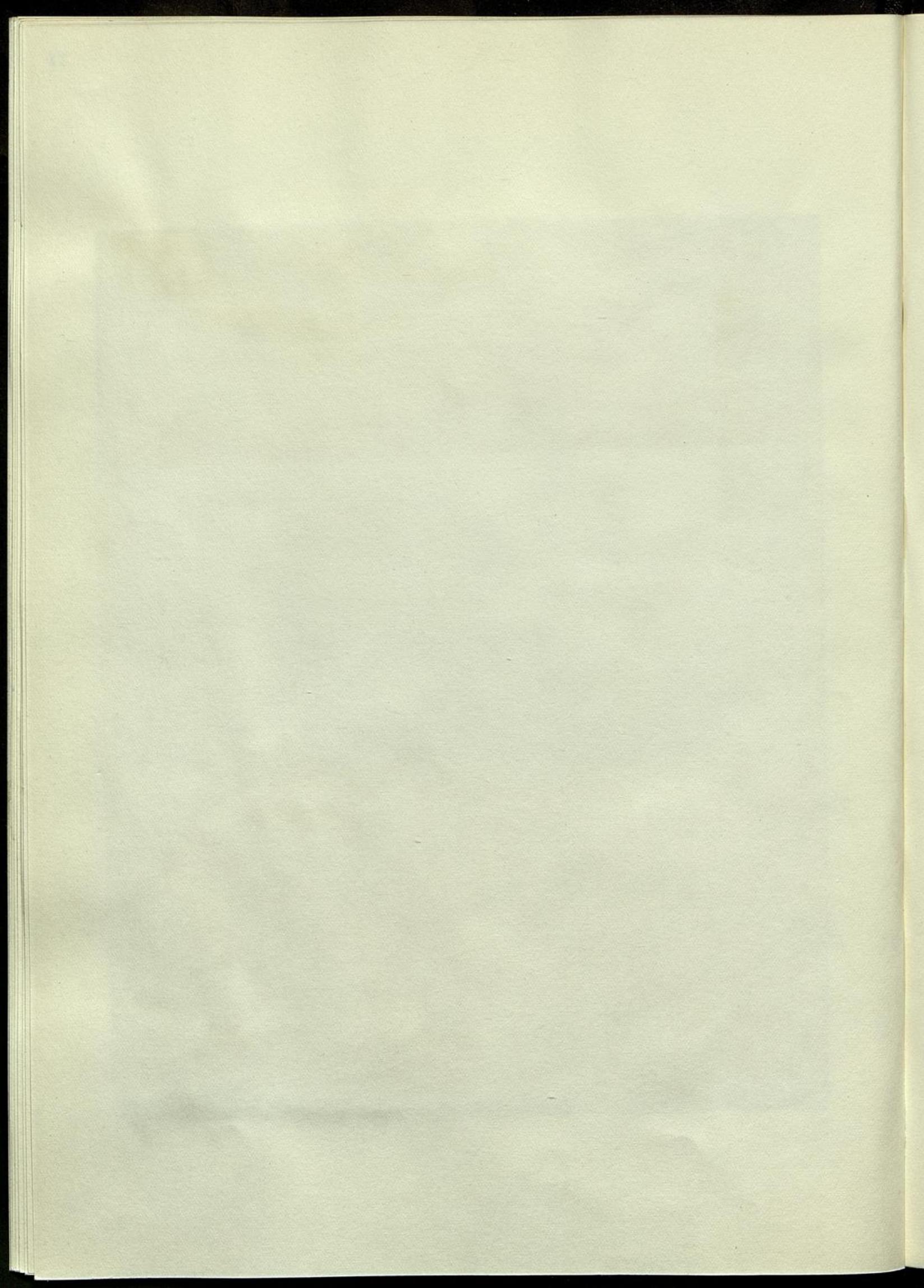
2. Jahr mit erweitert,
mit 7 1/2 bis 8



V.

der Corso

(4 - in Fuhne)



VI

der fränk

(Zwei
wird
sich
als
Kunst
für
ein
M
?)



VI

gegangen.
t ge-
zu-
nen
mit
der
des
ge-
hat
und
im
ckelt
diete
nein-
nen.
der
be-
ste
ben
000
asse
ten.
zeit
nes
zur
mf
er-
auf
en
sch
ilt
nd
n.
r,
r,
it
o,
d
o
s
d,
p.
s-
ar
er,
sch-
mp-
un-
rer
vom
Kraf-
stem
auch
amit
ten-
tion
vor,
iger
gen
heit
tem

gegangen.

ein Streit voraus-

Ein Fall

Totschlag am Weihnachtsabend.

Am Weihnachtsabend ist in Wien wegen einer Lappalie ein Totschlag begangen worden. In einem Gasthaus in der Gumpendorferstraße saßen der 21jährige Tischlergehilfe Thomas Kalovszky, Rudolfsheim, Sechshausenstraße Nr. 74 wohnhaft, und sein Freund, der 18jährige Tischlergehilfe Anton Lanik, Rudolfsheim, Hollergasse Nr. 13 wohnhaft, in größerer Gesellschaft. Die jungen Leute hatten den heiligen Abend im Wirtshaus verbracht und getrunken. Sie hatten sich dabei nach ihrer Art unterhalten. Anfangs ging es harmlos zu. Dann hat jemand die Wette vorgeschlagen, ob man imstande sei, fünfzehn Stück Zerbelatwürste auf einem Sitz zu verzehren. Kalovszky versicherte, er könne es, und Lanik meinte, daß er es nicht imstande sei. Es wurde eine Wette proponiert, und man beschloß, um 25 Liter Bier zu wetten, daß Kalovszky die Würste nicht verzehren könne. Kalovszky begann die Würste zu essen. Eine nach der anderen verschwand in seinem Mund. Es dauerte geraume Zeit, bis endlich auch die letzte der fünfzehn Würste hinuntergeschlungen war. Er erhielt allgemeinen Beifall. Nun sollte Lanik die 25 Liter Bier zahlen. Dazu hätte er sich verstanden. Wegen Verzehrung der Würste entspann sich aber ein Streit. Kalovszky behauptete, Lanik müsse für die Würste aufkommen; Lanik behauptete aber, daß er wohl die Wette, aber nicht die Würste zu zahlen habe. Der anfänglich scherzhaft geführte Streit wurde immer erbitterter, und schließlich forderte Kalovszky den Lanik auf, mit ihm hinauszugehen, um dort „die Angelegenheit auszutragen“. Lanik war sofort bereit. Beide traten auf die Straße. Dort begannen sie sofort zu raufen. Kalovszky zog als erster sein Messer und führte gegen Lanik einen Stich, der aber fehlging. Nun zog Lanik ein dolchartiges Messer und stieß es dem Freund wuchtig in die linke Brustseite. Kalovszky stürzte sofort bewusstlos zusammen. Lanik flüchtete gleich nach der Tat. Aus dem Gasthaus kamen Leute, Passanten sammelten sich an. Man rief nach der Polizei und nach einem Arzt. In Strömen rann das Blut aus der Wunde. Die Rettungsgesellschaft entsandte eine Ambulanz mit Inspektionsarzt Dr. Lindenbaum. Der Arzt verband den Bewußtlosen und brachte ihn ins Sophienhospital. Dort ist Kalovszky bald nach erfolgter Aufnahme gestorben. Noch im Laufe der Christnacht wurde Lanik von einem Sicherheitswachmann in seiner Wohnung, Hollergasse Nr. 13, verhaftet. Er war ruhig im Bette gelegen und hatte geschlafen.

Eine aufgeschickte Lebensmilde.

Zuletzt ausgerichtet hat sich am 28. d. abends eine Selbstmordkandidatin, die sich aus dem Leben

Ein-
—
ist an
worde
des
hilfer
öffnet
besetzt
stohlei
Lösung
Die
Berzei
berufen
werden
ante
Einsich
unwicht
suchen
des
günsti
wenig
(Einsf
Falle
jedoch
begin
halle
form
H b
P b
18.
Ziel
vorn
psü
sion
Ma
im
für
ber
vie
W
Set
besu
Rin
h
das
fani
rebe
dan
geig
—
tu
zu
All
der
du
Sel
auf
Jof
wo
pist
sich
aef

Colon

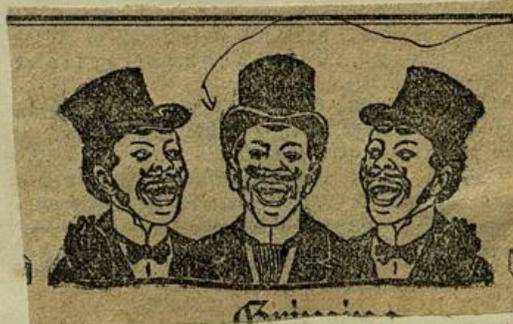


741

(Round open Ticket)



- Richard L. Hill
 at his in the
 1894-1895 in the open?



Amusement



